

Als die Großen des Reiches dem König Heinrich ihre Huldigung versagten, da wurde es diesem nicht schwer, sie zur Anerkennung zu bringen. Durch Milde und Freundlichkeit gewann er die Herzöge für sich, und um sich ihre Freundschaft für immer zu sichern, ließ er ihnen nicht nur ihre Herzogtümer, sondern bestätigte ihnen auch alle ihre Gerechtigkeiten, die sie sich im Laufe der Zeiten erworben hatten. Jeder Stamm sollte in seinen eigenen Angelegenheiten für sich stehen und sich selbst nach altem Recht und Herkommen ordnen. Der Herzog jedes Stammes sollte darnach wie früher auf den Landtagen die Streitigkeiten und Fehden im Lande schlichten, und die Grafen und Herren im Lande sollten ihm zu Kriegsfolge und Gehorsam verpflichtet sein.

Wie stand es nun jetzt, da König Otto regierte? Er bestraft den Herzog Eberhard, weil dieser seinen Lehensmann gezüchtigt und die Fackel des Krieges angezündet hat, wegen Landfriedensbruch. Er verlangt von ihm Gehorsam, wie von jedem anderen Unterthan. Er betrachtet also die Herzöge nicht wie einst König Heinrich als gleichstehend, sondern als seine Beamten und verlangt von ihnen, daß sie sich in allen Stücken seinen Anordnungen und Weisungen fügen. König Otto wollte also nicht bloß König heißen, er wollte es auch in der That sein.

Was bewirkte solches Streben? Die Herzöge wollten ihre Macht und ihre selbständige Stellung nicht gern einbüßen, darum griffen sie zum Schwert und empöreten sich gegen ihren König, obgleich sie ihm früher Treue und Gehorsam gelobt haben. Sie werden ihm untreu. — Wie kommt es aber, daß der Bayern- und Schwabenherzog sich nicht daran beteiligen?

Und was hat dieser Aufruhr zur Folge? Die Rechte der Herzöge wurden verkürzt, und damit diese ihre Befugnisse nicht überschreiten könnten, stellte er ihnen Pfalzgrafen zur Seite (cf. Karls des Großen Sendgrafen), die die königlichen Güter verwalteten, an des Königs Stelle zu Gericht saßen und die Herzöge durch Beaufsichtigung in Schranken hielten. Das erledigte Herzogtum Franken aber verwaltete er selbst, und Lothringen erhielt sein Schwiegersohn Konrad. Und als das Herzogtum Schwaben durch des Herzogs Burchard Tod frei geworden war, da vermählte er seinen Sohn Ludolf mit des Herzogs einziger Tochter und belehnte ihn mit Schwaben; Bayern dagegen erhielt sein Bruder Heinrich. Wenn er aber die Herzöge und Grafen mit der befahnten Lanze belehnte, so mußten diese mit zusammengelegten Händen in seine Hand den Huldigungseid leisten und darin geloben, zu aller Zeit ihm treu und gewärtig zu sein, ihm zu folgen, wohin er sie entbieth und ihn in keiner Not zu verlassen.

Und die Folge davon?

So stand das große Reich da, in allen seinen Theilen fest zusammengefügt, und noch enger in sich verbunden als zur Zeit Heinrichs I. Das deutsche Nationalgefühl hatte in den Herzen der Bewohner Wurzel gefaßt und erhob sich schon mächtig. Sie nannten ihre Sprache die deutsche und begannen sich selbst mit dem Gesamtnamen der Deutschen zu bezeichnen, hinter dem die Stammesnamen zurücktraten.

So sehen wir: König Otto betrachtet sich als obersten Herrn im Reiche, die Herzöge als seine Beamten. Er verkürzt ihre Rechte und bricht ihre Gewalt. Später belehnt er mit den er-